



Strategien zur Personalentwicklung gewerblicher  
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter



# Im Quartier für Grundbildung sensibilisieren



L.I.S.T.

Lösungen  
im Stadtteil  
Stadtentwicklungs-  
gesellschaft mbH

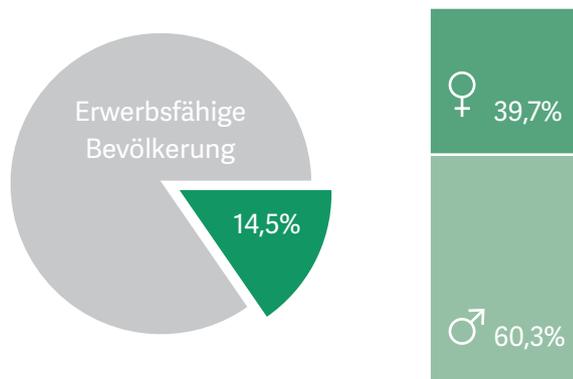
“Unter dem Begriff Quartier wird dabei sowohl das räumliche als auch soziale Wohnumfeld verstanden.”

# Menschen mit Grundbildungsdefiziten erreichen

## Welche Lebenskontexte eignen sich, um Menschen mit Grundbildungsdefiziten zu erreichen?

Diese Frage stellt sich spätestens seit Veröffentlichung der leo.- Level-One Studie im Jahr 2011. Die Studie der Universität Hamburg belegt, dass 7,5 Millionen Deutsch sprechende Erwachsene mitunter erhebliche Lese- und Schreibdefizite haben; dies sind rund 14% der erwerbsfähigen Bevölkerung in Deutschland. Aus der Studie geht ebenso hervor, dass es sich dabei um keine homogene Gruppe handelt. Männer (60,3%) und Frauen (39,7%) sind betroffen, sowie unterschiedliche Bildungsniveaus und Altersgruppen. Eine große Überraschung war mit 57% der hohe Anteil von erwerbstätigen Menschen.

### Lese- und Schreibdefizite Deutsch sprechende Erwachsene



Dies wurde als Chance gesehen, Betroffene an ihrem Arbeitsplatz zu qualifizieren und dabei arbeitsplatzrelevante Grundbildungskennntnisse zu vermitteln. Hierfür wurden 54 deutschlandweite Projekte vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. SPIN. PRO Grundbildung und Beruf - Strategien zur Personalentwicklung gewerblicher Mitarbeiter\_innen in Unternehmen (2012-2015) war eines dieser Projekte und entwickelte Fortbildungsangebote für in Berlin und Brandenburg ansässige klein- und mittelständische Unternehmen (KMU) in den Branchen Bau, Reinigung und Logistik. Flankierend dazu wurden im Vorhaben SPIN. PRO Multiplikatorenworkshops für unterschiedliche Akteure in Berliner Quartieren von der L.I.S.T. GmbH gemeinsam mit der Zukunftsbau GmbH durchgeführt. Unter dem Begriff Quartier wird dabei sowohl das räumliche als auch soziale Wohnumfeld verstanden. Dort finden soziale Kontakte statt, entstehen formelle und informelle Netzwerke und werden (soziale) Dienstleistungen angeboten. Ziel der Multiplikatorenworkshops war es, durch die Sensibilisierung die Betroffenen auch außerhalb der Betriebe, in ihrem sozialen Wohnumfeld zu erreichen. Dafür wurden mögliche Anknüpfungspunkte zu den bereits bestehenden Strukturen, insbesondere den sozialen- und Bildungsstrukturen, im Quartier identifiziert und diese sensibilisiert. Dadurch sollte auch erhoben werden, ob sich die Quartiersebene als Ausgangspunkt eignet, um Menschen mit Grundbildungsdefiziten zu erreichen.

Die Ergebnisse des Projekts SPIN.PRO belegen, dass sich das Thema Alphabetisierung und Grundbildung in die vorhandenen sozialen Quartiersstrukturen erfolgreich integrieren lässt, da viele Betroffene genau dort Hilfe suchen, jedoch ohne ihre Grundbildungsdefizite zu offenbaren.

Insbesondere dann, wenn die eigenen Lese- und Schreibkenntnisse nicht ausreichen, um das alltägliche Leben zeit- und ressourcenschonend zu meistern - wie beispielsweise Behördengänge, Mietangelegenheiten oder Elternsprechtage - greifen die Betroffenen auf lokale Unterstützungsstrukturen im Quartier zurück. Diese können Nachbarschaftseinrichtungen wie Stadtteiltreffs oder -zentren sein, die anonyme Beratungen zu unterschiedlichen Themenbereichen wie Behördengänge oder Schuldnerberatung anbieten. Neben formellen Beratungsangeboten unterstützen nachbarschaftliche Einrichtungen auch informelle Strukturen im Quartier, wie die Selbstorganisation von Bewohnergruppen, beispielsweise im Rahmen eines Elternfrühstücks oder einer Reparaturwerkstatt.

Genau diese lokalen Anlaufstellen, nachbarschaftliche und soziale Einrichtungen, wurden im Rahmen des Projekts SPIN.PRO in unterschiedlichen Berliner Quartieren zum Thema Grundbildung und Alphabetisierung sensibilisiert. Teilnehmer\_innen waren dabei sowohl die Leiter\_innen und Mitarbeiter\_innen der Einrichtungen, als auch die Nutzer\_innen der Angebote, welche teilweise von eigenen Lese- und Schreibschwächen und von ihren Erfahrungen bei der Suche nach passenden Angeboten berichteten. Für die Sensibilisierungsmaßnahmen wurde der sozialraumorientierte Ansatz angewendet. Aus den Ergebnissen der sozialraumbezogenen Vorgehensweise, bei der das Gebiet als Lebensraum aller Bewohner\_innen, Ausgangspunkt der Planung und Durchführung von Sensibilisierungsmaßnahmen ist, lassen sich Handlungsempfehlungen für zukünftige Vorhaben ableiten. Diese werden anhand eines konkreten Fallbeispiels, der Sensibilisierung im Quartier Schöneberger Norden, veranschaulicht.

**Die Ergebnisse des Projekts SPIN.PRO belegen, dass sich das Thema Alphabetisierung und Grundbildung in die vorhandenen sozialen Quartiersstrukturen erfolgreich integrieren lässt, da viele Betroffene genau dort Hilfe suchen, jedoch ohne ihre Grundbildungsdefizite zu offenbaren.**

## Das Quartier als Lebenswelt

Der sozialraumorientierte Blick richtet sich auf die Lebenswelt der Menschen. Dabei wird unter dem Begriff Lebenswelt der Raum verstanden, in dem soziales Handeln und Beziehungen stattfinden. In Großstädten ist das Quartier (oder der Kiez) häufig deckungsgleich mit der Lebenswelt der Menschen. Das Quartier ist durch die vorhandene (unterschiedlich qualifizierte) bzw. fehlende Bildungsinfrastruktur auch für Bildungsverläufe relevant.<sup>1</sup>

Die Erreichbarkeit von Bildungsressourcen sowie die Qualität von Bildungsangeboten variieren je nach Quartier, was die Bildungssozialisation der Bewohner\_innen positiv oder negativ beeinflussen kann.<sup>2</sup>

In der Grundidee des sozialräumlichen Konzepts geht es nicht darum, dem einzelnen Menschen zu helfen. Vielmehr sollen unter der Beteiligung möglichst aller Bewohner\_innen Lebenswelten so gestaltet werden, dass Menschen in unterschiedlichsten, auch prekären Lebenssituationen selbstständig leben können. Statt individuell oder zielgruppenspezifisch zu arbeiten, ermöglicht dieser Ansatz die kooperative Gestaltung eines Sozialraums, in dem die Bewohner\_innen zu unterschiedlichen Zielgruppen gehören und die verschiedensten Problemlagen haben.

<sup>1</sup> Ditton, Hartmut (2013): Kontexteffekte und Bildungsungleichheit: Mechanismen und Erklärungsmuste. S. 193.

<sup>2</sup> Ditton, Hartmut (2013): Kontexteffekte und Bildungsungleichheit: Mechanismen und Erklärungsmuste. S. 194.



## Fallbeispiels Schöneberger Norden (Berlin)

Im Rahmen des Verbundvorhabens SPIN.PRO (2012-2015) wurden in unterschiedlichen Berliner Quartieren Bewohner\_innen und lokale Akteure zum Thema Alphabetisierung und Grundbildung sensibilisiert. Im Quartier Schöneberger Norden konnten dadurch relevante Bildungsakteure zum Thema informiert und zu Multiplikator\_innen ausgebildet werden. Diese Sensibilisierungsarbeit dauerte mehr als sechs Monate und beinhaltete zahlreiche Besuche des Quartiers und persönliche Gespräche mit den Bewohner\_innen. Das Fallbeispiel Schöneberger Norden soll die Vorgehensweise eines sozialraumorientierten Beratungs- und Sensibilisierungsansatzes zum Thema Alphabetisierung und Grundbildung exemplarisch darstellen und als Grundlage für allgemeine Handlungsempfehlungen<sup>4</sup> dienen.

<sup>4</sup> In Anlehnung an die Checkliste aus dem Handbuch zur Partizipation Auftraggeberin: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin Bearbeitung: L.I.S.T. Stadtentwicklungsgesellschaft mbH Berlin, Juni 2011, 2. Auflage Februar 2012.



## Gebietsabgrenzung vornehmen

- Was ist der Einzugsbereich für mein Vorhaben?
- Ist allen relevanten Akteuren der Gebietszuschnitt bekannt?

Planerische Grundlage für die Umsetzung des sozial-räumlichen Ansatzes ist die Gebietsabgrenzung. Das Quartier ist konkrete Bezugsgröße und Ausgangslage der Sensibilisierungsmaßnahmen. Dabei soll der Raum nicht als reines geographisches Gebilde betrachtet werden, sondern als soziale Wirklichkeit der Bewohner\_innen.

Im Rahmen des SPIN.PRO Vorhabens wurde das Quartier Schöneberger Norden ausgewählt. Das Gebiet ist seit 1999 Quartiersmanagement (QM) Gebiet, dieser Gebietszuschnitt bildet die Lebenswelt der Bewohner\_innen ab, die dort einen Großteil ihres Alltags verbringen. Alle relevanten Akteure (Bewohner\_innen, soziale Träger, kommunale Verwaltung) sind mit dem Gebietszuschnitt vertraut.



## Gebietsstrukturen recherchieren

- Welche Sozialstruktur gibt es im Quartier?
- Welche Informationen sind für mein Vorhaben relevant?
- Weiterführende Informationen über die Sozialstruktur im Gebiet auswerten

Für die Erhebung der Gebietsstrukturen sind u.a. statistische Auswertungen sowie Berichte der kommunalen Fachplanung relevant. Da der Schöneberger Norden ein QM Gebiet ist, konnte auf das aktuelle „Integrierte Handlungs- und Entwicklungskonzept 2013/14“ (IHEK), zurückgegriffen werden, in dem neben statistischen Daten und einer Gebietsbeschreibung auch die vorhandene soziale Infrastruktur und Netzwerke beschrieben werden. Das IHEK des QMs Schöneberger Norden wurde auf Anknüpfungspunkte zum Thema Alphabetisierung und Grundbildung untersucht. Diese finden sich u.a. in dem im IHEK identifizierten Handlungsbedarf zum Thema Bildung, Ausbildung, Jugend im Gebiet wieder. Handlungsschwerpunkte sind hier: „Vernetzung der Regeleinrichtungen untereinander sowie deren Vernetzung mit Angeboten anderer Akteure (besonders der Jugendhilfe), die Elternaktivierung und die Verbesserung der Sprach- und Lesekompetenzen“. Im QM Gebiet gibt es bereits vorhandene Netzwerkstrukturen zum Thema Bildung, bei denen sich Akteure regelmäßig in sozialraumorientierten Arbeitsgruppen austauschen, sodass eine Ansprache der einzelnen Träger nicht nötig war. Die ansässigen sozialen und nachbarschaftlichen Angebote wurden sowohl übergreifend als auch zielgruppenspezifisch ausgewertet. Die Mehrzahl der Bildungsangebote und Netzwerkaktivitäten richtet sich an jüngere Bewohner\_innen, ein weiterer Fokus lag auf der Aktivierung und Einbeziehung der Eltern in den Bildungsverlauf ihrer Kinder.



## Ziel des Vorhabens definieren

- Was ist das Ziel der Intervention?
- Wann sollen die Akteure sensibilisiert werden?
- Woran können sie mitwirken?

Die Sensibilisierungsarbeit im Quartier zielte darauf ab, bei den Bewohner\_innen das Interesse am Thema Erwachsenenbildung, speziell zum Thema Grundbildung, zu wecken und den Willen und Bedarf an Multiplikatorenschulungen zu erheben. Daran sollten möglichst alle relevanten Akteure, potenzielle Nutzer\_innen, soziale und nachbarschaftliche Einrichtungen und die bezirkliche Volkshochschule (VHS) beteiligt werden. Durch die Ausbildung von Multiplikator\_innen sollte die Ansprache der Zielgruppe sowie die Weiterleitung an die lokalen Weiterbildungseinrichtungen gewährleistet werden. Langfristiges Ziel war die Anpassung der Weiterbildungsangebote an den Bedarf der Bewohner\_innen.

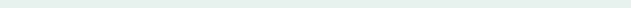


### Kooperationspartner\_innen finden

- Gibt es schon lokale Vernetzungsstrukturen zum Thema?
- Finden Sie lokale Multiplikator\_innen, die Sie bei der Ansprache der Bewohner\_innen unterstützen

Zu Beginn der Sensibilisierungsarbeit wurden die professionellen Bildungsakteure angesprochen, da sie die Rahmenbedingungen der Sensibilisierung der Bewohner\_innen maßgeblich mitbestimmen. Sie sollten eine Einschätzung zum Thema geben, von Erfahrungen und durchgeführten Projekten berichten. Der Zugang zu dem sozialraumorientierten Netzwerk im Schöneberger Norden erfolgte über die Arbeitsgemeinschaft (AG) Steinmetzstraße. Die Arbeitsgemeinschaft „AG Steinmetzstraße“ setzt sich aus Trägern der Kinder- und Jugendhilfe sowie der bezirklichen VHS Träger zusammen. Sie trifft sich alle sechs Wochen und hat zum Ziel, durch eine bessere Vernetzung und Synergieeffekte, wie die gemeinsame Nutzung von Ressourcen, kooperativ die Lebenssituation für Familien im Gebiet zu verbessern und die Beteiligung von Eltern an dem Bildungsweg ihrer Kinder zu gewährleisten.

Über die AG Steinmetzstraße gab es die Idee, die im Gebiet tätigen Bildungsbotschafter, eine Schnittstelle zwischen professionellen Bildungsakteuren und Bewohner\_innen, für das Thema zu sensibilisieren und als Multiplikatoren für die Ansprache der Bewohner\_innen zu gewinnen.



### Entscheidungsverantwortliche und Bewohner\_innen informieren und einbinden

- Vorhaben mit den professionellen Akteuren absprechen und Handlungsrahmen definieren
- Gemeinsam festlegen, was mit den Ergebnissen geschieht

Durch die Ansprache der Arbeitsgemeinschaft Steinmetzstraße wurden die im Gebiet relevanten Akteure zum Thema Bildung, insbesondere die bezirkliche VHS als zentraler Weiterbildungsanbieter eingebunden. Gemeinsam wurde ein Workshop mit den Schwerpunkten Einführung in das Thema, Auswirkungen auf Einzelne, Relevanz im Stadtteil konzipiert und durchgeführt.

Die Teilnehmer\_innen, die in Schulen, Volkshochschulen, Nachbarschafts- und Jugendzentrum arbeiten, hatten zum Großteil in ihrem Arbeitsalltag Erfahrungen mit der Zielgruppe gesammelt und sahen sich nach der Schulung in der Lage, die Zielgruppe zu erkennen und anzusprechen.



## Persönliche Ansprache von Bewohner\_innen

- Offene und informelle Kommunikationswege sind oft vertrauter als eine formale und bürokratische Vorgehensweise
- Dort hingehen, wo Menschen sich aufhalten
- Offene und alltagsbezogene Ansprache, ohne eine Zielgruppe zu diskriminieren
- Formate sollten sich an den Bedürfnissen und Lebensumständen der Menschen orientieren

Eine wichtige Schnittstellenfunktion zwischen Bildungseinrichtungen und Bewohner\_innen übernahmen die Teilnehmer\_innen des Projekts Bildungsbotschafter. In dem Projekt werden Eltern als Bildungsbotschafter\_innen ausgebildet und sind Multiplikator\_innen zum Thema Bildung. In Schulen, nachbarschaftlichen Einrichtungen und auf Bildungsveranstaltungen beraten sie niedrigschwellig andere Eltern, zeigen ihnen Bildungsmöglichkeiten auf, um den Bildungsweg der Kinder bestmöglich zu unterstützen. Die Beratung erfolgt in Deutsch, Türkisch oder Arabisch.

Für die Bildungsbotschafter\_innen fanden im kurzen Abstand nacheinander folgenden Informationsveranstaltungen in Form einer gelenkten Diskussion statt.

Es war jederzeit möglich, Fragen zu stellen. Der thematische Einstieg ins Thema erfolgte über die Kinder (Wie erkenne ich, dass mein Kind den gelesenen Text wirklich versteht?) und schloss mit den persönlichen Erfahrungen der Bildungsbotschafter\_innen zum Thema Grundbildung und Alphabetisierung ab. Durch die Sensibilisierung fühlten sich die Teilnehmer\_innen ermutigt,

auch als Erwachsene an der eigenen Bildung weiterzuarbeiten und andere Eltern dafür zu motivieren.

Eine Bildungsbotschafterin war in drei informellen Elternnetzwerken im Gebiet aktiv: Einer Frauenfrühstücksgruppe in einem Stadtteilzentrum sowie zwei Elternfrühstücksformate in einer Kindertagesstätte und einer Grundschule. Alle drei Formate werden durch Sozialarbeiterinnen mitorganisiert und teilweise auch moderiert. Alle Teilnehmer\_innen wurden vorab durch die Bildungsbotschafterin befragt, ob sie Interesse am Thema fehlende Grundbildung haben und dazu mehr erfahren möchten. Das Thema stieß auf großes Interesse. Die Workshops fanden im Rahmen der bestehenden Frühstücksformate statt. Der informelle Teil des Frühstücks eignete sich zum Kennenlernen der Teilnehmerinnen und Vorstellen des Projekts<sup>5</sup>, anschließend wurden die Teilnehmerinnen zum Thema sensibilisiert.

Ähnlich wie bei den Bildungsbotschafter\_innen war auch hier das Thema nicht unbekannt, es gibt Erfahrungen mit den Eltern einiger Teilnehmerinnen, und zum Teil waren sie selbst betroffen. Grundbildungsdefizite wurden in den Veranstaltungen der Bildungsbotschafter und in den Frühstücksformaten offen angesprochen. Alle Teilnehmer\_innen hatten einen Migrationshintergrund und sahen Wissen als wichtige Ressource, die nicht nur in der Schulzeit, sondern im Laufe eines Lebens weiter ausgebaut wird. Für viele war der Schulbesuch der Kinder ein wichtiger Anlass, um sich mit eignen Lernzielen zu beschäftigen.

<sup>5</sup> An den drei Formaten nahmen zum Zeitpunkt der Sensibilisierung ausschließlich Frauen teil.



## Umsetzung und Weiterbearbeitung der Ergebnisse

- Ergebnisse so aufbereiten, dass sie in Zukunft nachvollziehbar und verwendbar sind
- Ergebnisse den verantwortlichen Stellen zur Verfügung stellen
- Benennen Sie eine Kontaktperson zur Ergebnis-sicherung

Die Sensibilisierung der Bildungsbotschafter\_innen und Teilnehmer\_innen der niedrigschwelligen Frühstücks-formate brachte ein Interesse an alltagsbezogenen Themen und den Bedarf nach niedrigschwelligen Lernsettings zutage. Es gab den Wunsch, an der Auswahl der Diskussionsthemen beteiligt zu werden. Lebensnahe Themen wie Verbraucherschutz oder Gesundheitsvorsorgemaßnahmen wurden während der Sensibilisierung thematisiert und boten Potenziale, daran zukünftig weiter zu arbeiten. Die Ergebnisse der Sensibilisierung wurden den Teilnehmer\_innen der AG Steinmetzstraße vorgestellt und mit ihnen diskutiert. Zum Abschluss der Sensibilisierung wurden eine Sozialarbeiterin sowie eine Bildungsbotschafterin als Kontaktperson für das Thema benannt, die Betroffene bei der Vermittlung von Weiterbildungsmöglichkeiten unterstützen.

# Sozialraumorientierung

## Definition und Leitlinien nach Hinte<sup>3</sup>

Fünf Prinzipien stehen hinter dem zugrunde liegenden sozialräumlichen Ansatz, welcher von Prof. Hinte am „Institut für stadtteilbezogene Soziale Arbeit und Beratung (ISAAB)“ an der Universität Duisburg-Essen entwickelt wurde. Diese Prinzipien sind nicht als Regelwerk zu verstehen, sondern dienen zur Orientierung insbesondere für die Jugendhilfe. In verschiedenen Städten (z.B. Berlin und München) ist die Sozialraumorientierung auch kommunalpolitische Strategie geworden. Hier ist sie eine Weiterentwicklung der Erfahrungen aus dem Bund-Länder-Programm Soziale Stadt sowie der Jugendhilfe und ermöglicht raumbezogenes und ressortübergreifendes Planen und Handeln in der Verwaltung.

1

### Interesse und Wille des Menschen als Ausgangspunkt

Für sozialraumorientiertes Arbeiten ist es wichtig in Erfahrung zu bringen, welche Interessen die Menschen in Quartieren haben. Was stört oder bewegt sie? Zu welchen Themen können sie aktiviert werden. Dies kann allgemein oder unter einer bestimmten Themenstellung erfolgen. Bei der Frage nach dem Willen sollen keine allgemeinen Wünsche abgefragt werden, sondern der Wille eruiert werden, durch eigene Kraftanstrengung ein Ziel zu erreichen.

2

### Im Vordergrund stehen Selbsthilfe und Eigeninitiative

Die Einschätzung des Willens gibt einen Einblick darüber, an welcher Stelle eine Aktivierung der Bewohner\_innen sinnvoll ist. Dabei sollten die vorhandenen professionellen Unterstützungsstrukturen im Quartier hinzugezogen werden.

Bei der Aktivierung der Bewohner\_innen steht die langfristige Förderung der Eigeninitiative im Vordergrund. Beispielsweise durch persönliche Gespräche Menschen mit Lese- und Schreibdefiziten für einen Kursbesuch zu aktivieren, damit diese ein Formular zukünftig selber verstehen und ausfüllen können, statt dies schnell stellvertretend für sie zu tun.

<sup>3</sup> Vgl. Hinte, Wolfgang (2013): Was ist Sozial-Raum-Orientierung?/ Hinte, Wolfgang (2014): Sozialraumorientierung. Ein Studienbuch zu fachlichen, institutionellen und finanziellen Aspekten.

**3**

### **Vorhandene Ressourcen sind Teil der Lösung**

Grundidee des Konzepts ist es, Schwächen als Stärken zu betrachten und entsprechende Möglichkeiten herzustellen, um diese einzubinden. So können beispielsweise Menschen, die generell motiviert sind einen Weiterbildungskurs zu besuchen, aber den Kurs bisher immer wieder abgebrochen haben, als Expert\_innen bei der Frage eingebunden werden, welche Gründe es für einen Kursabbruch gibt und wie ein Kurssetting besser gestaltet werden könnte. Hierfür muss es von Seiten der professionellen Akteure Interesse und Bereitschaft für die Zusammenarbeit mit Bewohner\_innen geben. Dafür sollte ein angemessener Rahmen der Mitwirkung hergestellt werden, in dem die Fähigkeiten der Bewohner\_innen im Vordergrund stehen und die aktuelle Betroffenheit zurückgestellt wird.

Neben den personalen Ressourcen sollten die vorhandenen Ressourcen im Sozialraum erfasst und genutzt werden. Diese sind nicht immer auf den ersten Blick offensichtlich. Dazu gehören die Anzahl und Ausstattung der sozialen und nachbarschaftlichen Einrichtungen, ehrenamtlich Engagierte, formelle und informelle Netzwerke, Grünflächen, etc. Die vorhandenen Ressourcen sollten für alle erkennbar und nutzbar gemacht werden.

**4**

### **Zielgruppenübergreifender Fokus**

Beim sozialraumorientierten Ansatz steht nicht eine bestimmte Bewohnergruppe im Vordergrund, sondern der einzelne Mensch mit seinen Interessen. Gebietsbezogene Aktivitäten müssen daher alle Bewohner\_innen mit ihren unterschiedlichen Betroffenheiten ansprechen. Sozialraumbezogen ist somit zielgruppenübergreifend gedacht und bietet Formate der Beteiligung an, um möglichst viele Bewohner\_innen zu aktivieren und einzubinden. Von typischen zielgruppenspezifischen Aktivitäten ist zu Beginn abzuraten, um niemanden zu stigmatisieren. Aus der zielgruppenübergreifenden Einbindung können sich jedoch bei Bedarf zielgruppenspezifische Maßnahmen oder Aktionen ergeben.

**5**

### **Lösungen kooperativ entwickeln**

Das Interesse und die Bereitschaft, mit allen Akteuren zu kooperieren und Kooperationen anzuregen, sind grundlegend für diesen Ansatz. Lösungen für die Bewohner\_innen eines Quartiers müssen breit aufgestellt und kooperativ entwickelt werden. Hierbei ist die frühzeitige Einbindung von Ämtern und Behörden wichtig, insbesondere bei ganzheitlich strukturellen Veränderungen. Wenn sich beispielsweise eine Stadtteilbibliothek familienfreundlicher aufstellen möchte, sollten alle Nutzer\_innen der Bibliothek in die Konzepterstellung eingebunden werden, um eine mögliche Verdrängung von Nutzergruppen zu verhindern. Dementsprechend muss es auch von Seiten der Behörden und beteiligten Einrichtungen die Bereitschaft geben, mit allen Bewohner\_innen zu kooperieren. Die Beteiligung sollte an das Selbsthilfepotential und Engagement der Bewohner\_innen angepasst sein.

# Literaturliste

**AG SPAS (2013):** Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2013 (IHEK) Team Quartiersmanagement Schöneberger Norden.

**Budde, Wolfgang/Früchtel, Frank (2005):** Sozialraumorientierte Soziale Arbeit – ein Modell zwischen Lebenswelt und Steuerung. Teil 1 u. 2. In: Nachrichtendienst des Deutschen Vereins (NDV), 7/2005, S. 238 – 242 und 8/2005, S. 287 – 292.

**Ditton, Hartmut (2013):** Kontexteffekte und Bildungsungleichheit: Mechanismen und Erklärungsmuster. In: Rolf Becker/Alexander Schulze (Hrsg): Bildungskontexte: Strukturelle Voraussetzungen und Ursachen ungleicher Bildungschancen. Wiesbaden: Springer VS: 173-206.

**Grotlüschen, Anke; Riekman, Wibke (2011):** leo. – Level-One Studie. Presseheft. Universität Hamburg, Hamburg.

**Hinte, Wolfgang (2013):** Was ist Sozial-Raum-Orientierung? [online] abrufbar unter: <http://www.lebenshilfe.de/de/leichte-sprache/mit-bestimmen/Downloads/Hinte-Sozial-Raum-Text.pdf>.

**Hinte, Wolfgang/Fürst, Roland (Hg.) (2014):** Sozialraumorientierung. Ein Studienbuch zu fachlichen, institutionellen und finanziellen Aspekten. Wien.

**Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt (Hg.) (2009):** Handbuch zur Sozialraumorientierung. Grundlage der integrierten Stadt(teil)-entwicklung Berlin. Ergebnisbericht 2009. Rahmenstrategie Soziale Stadtentwicklung. Auf dem Weg zu einer integrierten Stadt(teil)entwicklung (Teil B), Berlin.

**Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt (Hg.) (2011):** Handbuch zur Partizipation, Berlin.

# Impressum

## **L.I.S.T. Stadtentwicklungsgesellschaft mbH**

Liebenwalder Str. 2-3, 13347 Berlin

Tel.: 030 / 28 47 26 - 180

[www.list-gmbh.de](http://www.list-gmbh.de)

## **Kontakt**

Julia Kunze und Susanne Walz

[info@list-gmbh.de](mailto:info@list-gmbh.de)

## **Konzept und Gestaltung**

estiu Visuelle Kommunikation

[www.estiu.eu](http://www.estiu.eu)

## **Illustration**

Bo Soremsky

## **Die Vorhabenspartner sind:**

Zukunftsbau GmbH

Berufsförderungswerk e.V. des Bauindustrieverbandes Berlin-Brandenburg e.V.

Technische Universität Berlin, Institut für Berufliche Bildung und Arbeitslehre

L.I.S.T. Lösungen im Stadtteil, Stadtentwicklungsgesellschaft mbH

Stand: August 2015

Das diesem Leitfaden zugrunde liegende Vorhaben wurde aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01AB12017C gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autorinnen.

Gefördert vom



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

